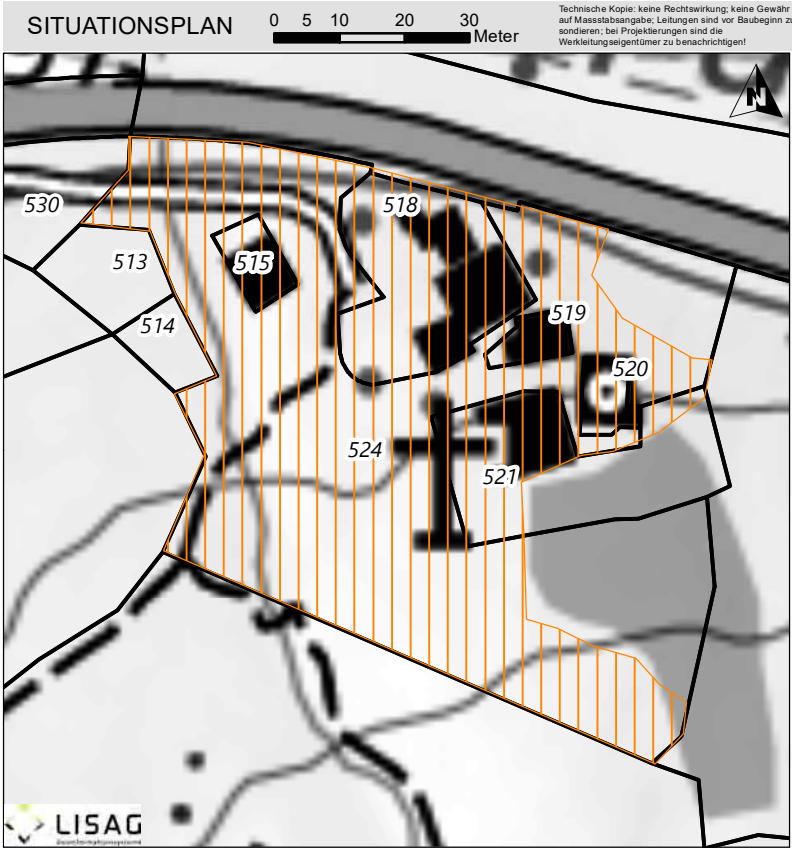


KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Weiler Zumdorf	KG.1210.12 Kulturgebiet, Regional
Koordinaten: 2'684'231 / 1'162'731 HB-Nummer: Parzelle: 524 u.w.	Aufnahme-Datum: 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Der Weiler Zumdorf, gebildet durch eine Gebäudegruppe um die Sankt-Nikolaus-Kapelle, liegt heute oberhalb der Strasse auf halbem Weg zwischen Hospental und Realp. Die 1467 genannte Brücke bei Zumdorf war die Brücke bei Steinbergen – zuerst aus Holz, dann in Stein gebaut. Hier wechselte der Talweg die Seite der Furkareuss, um im Winter die Lawinenzüge des Böschen über die Weiler Ei und Richleren zu umgehen.

02.07.2015



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Kulturgebiet, Regional
KG.1210.12
Weiler Zumdorf

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG

Die Bildung des Ortsnamens und das Patrozinium der Kapelle lassen auf eine hochmittelalterliche Walsersiedlung schliessen, die jedoch erst 1445 schriftlich erwähnt wird. Zumdorf war stets eine kleine Ansiedlung, wurde aber bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts als selbstständige Dorfschaft des Tals betrachtet. 1600 sind im Stiftsbuch der Pfarrkirche Andermatt für Zumdorf nur zwei Zinser genannt. 1734 lebten hier dreizehn Familien in bescheidenen Verhältnissen, um 1800 waren es neun Haushaltungen mit 48 Personen. Die erste gesamtschweizerische Volkszählung von 1850 listet Zumdorf als vierte Dorfschaft in Ursern selbstständig auf und verzeichnet 29 Personen. 1828 zerstörte eine Überschwemmung das Weideland, 1851 lebte neben dem Kaplan nur noch eine Familie in Zumdorf. Ende des 19. Jahrhunderts wurde die Siedlung endgültig aufgegeben. In den 1980er Jahren wurde das Restaurant Zum Dörfli gebaut.

WÜRDIGUNG

Die prägnant am Hang gelegene typische Walsersiedlung mit gleichgerichteten, dicht nebeneinander gebauten Gebäuden und der bedeutenden Sankt-Nikolaus-Kapelle zeichnet sich durch einen hohen situativen, siedlungshistorischen sowie architektonischen Wert aus und ist daher ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

SCHUTZZIEL

Die bestehenden, historischen Bauten sind in ihrer Eigenart zu erhalten. Die Bauten und Anlagen müssen sich in den Charakter des Gebietes eingliedern. Sie haben sich in Massstab, Stellung, kubischer Gestaltung und Materialwahl sowie in der Fassaden-, Farb- und Dachgestaltung in das vorhandene Gesamtbild einzufügen.

02.07.2015



Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

QUELLEN / LITERATUR

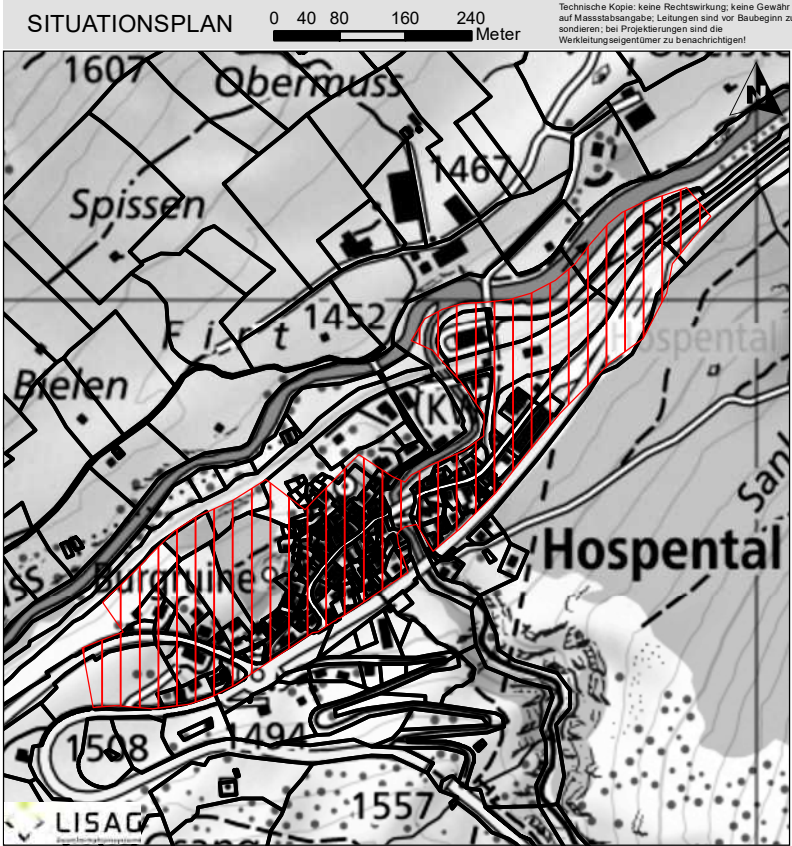
Brunner 2008, S. 410.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Ortsbild	KG.1210.01 <i>Kulturgebiet, National</i>
<i>Koordinaten:</i> 2°686'545 / 1°163'779 <i>HB-Nummer:</i> <i>Parzelle:</i> 85 u.w.	<i>Aufnahme-Datum:</i> 22.10.1979



10.09.2010



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

BESCHREIBUNG

Die Gemeinde Hospental umfasst mit ihrer Fläche von 35 km2 den mittleren Teil des Urserntals. Die Grenze zu Realp liegt im Tal bei Schmidigen und zieht sich gegen Norden in direkter Linie zum Mütterlishorn hinauf, das mit 3059 Meter über Meer den höchsten Punkt der Gemeinde darstellt. Hier bildet die Gebirgskette mit Mittagsstock, Spitzberg und Rossmettlengrat die Grenze zur Göscheneralp. Über Rossplatten und Bätzberg führt sie gegen Andermatt wieder ins Tal und steigt auf der Südseite dem Sankt-Anna-Bach entlang über Rotstock und Rothorn zum Pizzo Centrale. Die Kantonsgrenze zum Tessin verläuft im Bereich des Gotthardpasses nicht der Wasserscheide entlang, sondern auf deren Nordseite, wo sie die Gotthardpassstrasse beim Brüggloch kreuzt. Von hier hoch zum Winterhorn führt die Grenze zu Realp wiederum in direkter Linie ins Tal. Das Dorf Hospental liegt auf 1478 Meter über Meer beim Zusammenfluss von Gotthard- und Furkareuss in einer sanft ansteigenden Mulde zwischen Berghang und dem vorgelagerten Turmhügel. Entlang des alten Talweges auf der nördlichen und damit sonnigen Talseite liegen einzelne Ställe, die sich bei Richleren und Ei in Gruppen formieren. Der Weiler Zumdorf auf halbem Weg nach Realp besteht aus einer Gebäudegruppe mit Kapelle. Das Dorfbild Hospentals wird durch die Lage an der Gotthardpassstrasse bestimmt. Diese steigt vom Unterdorf bis St. Karli in gerader Linie an. Die Bauten sind fast ausnahmslos zur Strasse hin ausgerichtet. Die Grenze der Bebauung im 17. Jahrhundert bildete gegen Osten die Gotthardreuss und gegen Westen das Rohnihaus. Die Mitte des 17. Jahrhunderts errichtete Sankt-Karls-Kapelle stand also ausserhalb des eigentlichen Dorfkerns.

ZEITSTELLUNG

Das Urserntal wurde erst im 13. Jahrhundert in grösserem Ausmass besiedelt, als unzählige Walserfamilien das benachbarte Goms verliessen und sich in den Hochtälern Uris, Graubündens und des Tessins niederliessen. Die Ortschaft Hospental wird urkundlich im Jahre 1285 erstmals erwähnt. Der Name dieser ältesten Siedlung des Urserntales leitet sich von «hospitium» ab, dem lateinischen Wort für Herberge, und weist auf die ursprüngliche Funktion des Dorfes hin: Am Zusammenfluss der Gotthard- und der Furka-Reuss gelegen, war Hospental Absteige und Zollstätte mit Sust für die Säumer über den Gotthard-Pass gegen Süden nach Airolo und den Furka-Pass gegen Westen ins Wallis. Der im 13. Jahrhundert auf einem Felsporn über dem Dorf errichtete Wohnturm («Langobardenturm») war der Sitz der Edlen von Hospental, die als Dienstleute des Benediktinerklosters Disentis die Zolleinnahmen verwalteten. Vom Mittelalter bis 1665 stand Hospental unter weltlicher und geistlicher Obhut des Klosters Disentis. Andermatt war der Kirchort der Kirchgemeinde Ursern, zu dem auch Hospental, Zumdorf und Realp gehörten. 1886 kurte sich Hospental ab und wurde zu einer selbständigen Pfarrgemeinde erhoben.

WÜRDIGUNG

Aufgrund seiner hohen Lagequalitäten, die durch die starke Silhouettenwirkung des dunklen Wehrturms auf einer Felsrippe und der hellen, kontrastierenden Pfarrkirche sowie des ganzen Ortes und durch die ausgeprägte nahezu unverbaute Hangfusslage über dem Zusammenfluss von Furka- und Gotthardreuss entstehen, aufgrund der besonderen räumlichen Qualitäten, die durch die spannungsvolle Steigerung des durchgehenden Strassenraums vom Unterdorf zum Oberdorf mit Brückenübergang in der Ortsmitte und der abwechslungsreichen Abfolge von engen Passagen und kleinen Platzbildungen im Oberdorf erzeugt werden, und aufgrund seiner besonderen architekturhistorischen Qualitäten als bedeutender Passort ist Hospental ein Ortsbild von nationaler Bedeutung. Dementsprechend gilt es das Dorfbild innerhalb des Schutzperimeters mit seinen Bauten und Zwischenbereichen zu erhalten. Der Bereich der Turmatte und der zwischen dem Wehrturm und dem Kirchenbezirk sollte unverbaut bleiben. Ebenso ist von weiteren Neubauten am Hang oberhalb des Dorfes abzusehen. Grundsätzlich ist auf die Silhouettenwirkung des Dorfes Rücksicht zu nehmen.



10.09.2010



Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

SCHUTZZIEL

Gemäss ISOS national. Die bestehenden, historischen Bauten sind in ihrer Eigenart zu erhalten. Neue und erneuerte Bauten und Anlagen müssen sich in den Charakter des Gebietes eingliedern. Sie haben sich in Massstab, Stellung, kubischer Gestaltung und Materialwahl sowie in der Fassaden-, Farb- und Dachgestaltung am historischen Bestand zu orientieren und sich so in das vorhandene Gesamtbild einzufügen. Baugesuche sollen zur Beurteilung der Abteilung Denkmalpflege und Archäologie zur Stellungnahme unterbreitet werden.

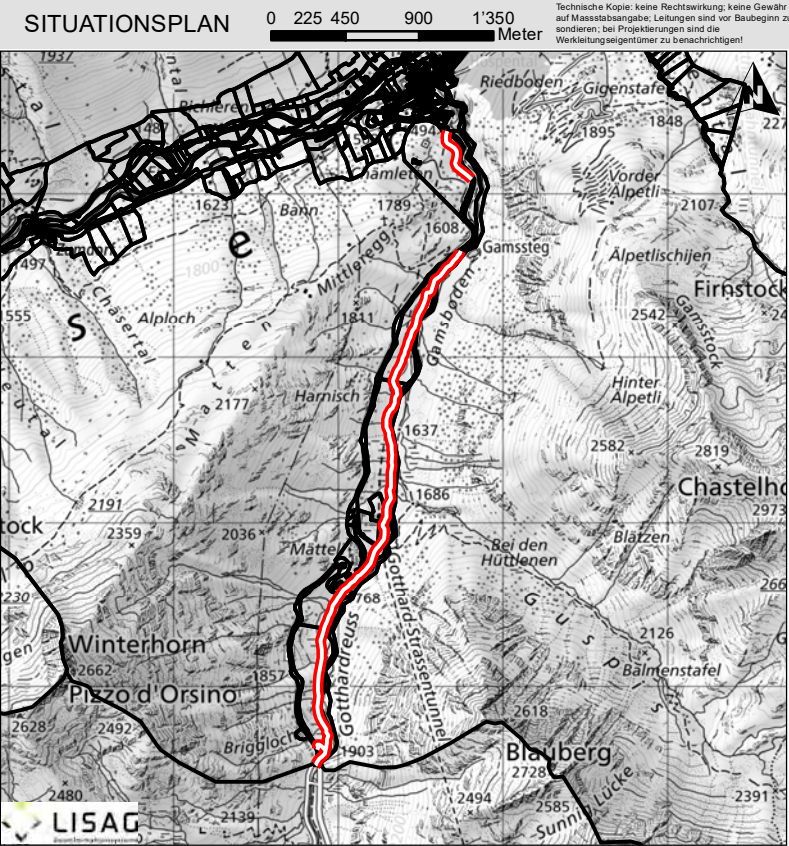
QUELLEN / LITERATUR

ISOS Hospental

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Alter Gotthardsaumweg auf dem Gemeindegebiet	KG.1210.02 <i>IVS, National</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'686'318 / 1'161'215 <i>HB-Nummer:</i> <i>Parzelle:</i> 585 u.w.	<i>Aufnahme-Datum:</i> 22.10.1979



BESCHREIBUNG

Der alte Gotthardsaumweg führte von Andermatt am rechten Reussufer zur Hospentaler Dorfbrücke, wo er die Gotthardreuss überquerte, und inmitten des Dorfes nach Süden abbog: zum Teil als Hohlgasse, teils als Saumpfad mit seitlichen Trockenmauern erhalten.

05.10.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

IVS, National
KG.1210.02
Alter Gotthardsaumweg auf dem Gemeindegebiet

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG

Der Übergang über den Gotthard muss bereits den Römern bekannt gewesen sein. Es scheint sich dabei aber primär um Pilgerwege und von Soldatentrupps ausgetretene Pfade gehandelt haben. Um 1200 begann der Säumerverkehr über den Gotthardpass. Der mittelalterliche Saumpfad führte von Andermatt über die alte Dorfbrücke in den Dorfkern von Hospental, wo er sich nach Süden über den Gotthard verzweigte. Um 1650-1700 Ausbauphase (1681 Gotthardreussbrücke); 1828-1831 Ausbau des Saumpfades über den Gotthard zur Kommerzialstrasse (Brücke von 1829; Gotthardschirmmätteli von 1836-1837); 1940er Jahre Ausbauten der Strasse im Bereich des Dorfes; 1960er Jahre Ausbau der Gotthardstrasse St. Karl bis St. Antoni.

WÜRDIGUNG

Der mittelalterliche und frühneuzeitliche Saumweg sind geschichtliche Überreste eines höchst bedeutenden historischen Verkehrsweges.

05.10.2012



SCHUTZZIEL

Die Strasse soll mit ihren wesentlichen Substanzelementen gemäss Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS; SR 451.13) ungeschmälert erhalten werden. Eingriffe in das Objekt sind nur zulässig, soweit sie die Schutzziele nicht beeinträchtigen oder andere öffentliche Interessen überwiegen. Zum Ausgleich von Beeinträchtigungen sind Wiederherstellungsmassnahmen oder zumindest angemessene Ersatzmassnahmen am gleichen historischen Verkehrsweg zu treffen. Der Eingriff ist von der zuständigen kantonalen Direktion des Kantons Uri zu bewilligen.

05.10.2012



Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

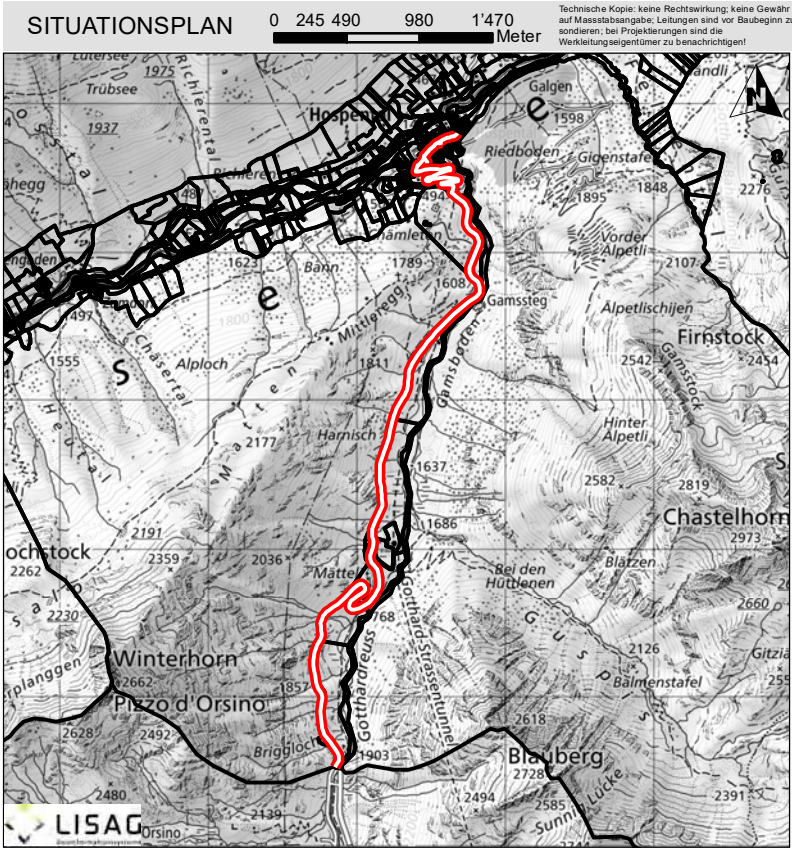
QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 1; ISOS Ho E 1.0.9 A;

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Gotthardkunststrasse mit Wegerhaus im Mätteli	KG.1210.03 <i>IVS, National</i>
Koordinaten: 2°68'271 / 1°16'1951 HB-Nummer: Parzelle: 587 u.w.	Aufnahme-Datum: 21.06.2016



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

BESCHREIBUNG

Die Strasse ist auf dem ganzen Abschnitt zwischen Chämleten und dem Brüggloch ausgebaut und überprägt. Durch die verschiedenen Ausbauphasen ergibt sich zwar ein recht heterogenes Bild, dennoch bleibt der Eindruck einer Alpenpassestrasse erhalten. Sie wird heute fast ausschliesslich durch den Ausflugstourismus benutzt. Prägendes Element der Strasse sind einerseits die stellenweise mächtigen bergseitigen Felsböschungen, andererseits die in ihrer Bauweise stark variierenden Stütz- und Böschungsmauern. Offensichtlich war man stets um ein traditionelles Erscheinungsbild bemüht. Betonmauern wurden konsequent mit Werk- oder Bruchsteinen verblendet. Der klassizistisch geprägte zweigeschossige Steinbau auf rechteckigem Grundriss steht mit seiner Längsseite zur Strasse in einer Serpentine der Gotthardkunststrasse. Dem hohen Walmdach sind strassenseitig eine, auf der Rückseite zwei Lukarnen eingelassen.

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

IVS, National
KG.1210.03
Gotthardkunststrasse mit Wegerhaus im Mätteli

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG

Um dem drohenden Zerfall des Transithandels über den Gotthard zu begegnen, schlossen 1826 die Stände Luzern, Basel, Solothurn, Tessin und Uri ein Konkordat mit dem Ziel, den Gotthardsaumpfad und seine Zufahrten auszubauen. Zwischen 1827 und 1830 wurde die Kunststrasse gebaut, musste aber Mitte der 1830er Jahre wegen der eiligen Bauweise und verheerender Naturkatastrophen auf weiten Teilen ausgebessert werden. Den Abschnitt Hospental – Brüggloch wurde vom Ingenieur CARLO COLUMBARA aus Ligonetto gebaut. Damit die Offenhaltung des Passes auch in Winter gewährleistet werden konnte, wurde neben anderen Gebäuden das Wegerhaus im Gotthardmätteli erbaut, wo neben Fuhrleuten und Passagieren auch die Schneebrucharbeiter und ihre Tiere Unterkunft und Schutz fanden. Die Strasse nahm bis zur Eröffnung der Gotthardstrassentunnels den gesamten Gotthardverkehr auf. Aus diesem Grund wurde sie laufend den Anforderungen des modernen Verkehrs angepasst und fast gänzlich überprägt.

WÜRDIGUNG

Die Kunststrasse über den Gotthard und das Wegerhaus am Gotthardmätteli sind bedeutende Zeugen der Ausbauphase des Saumwegs zur Kommerzialstrasse und somit in ihrer verkehrshistorischen Tragweite nicht zu unterschätzen. Als Kulturgebiet kommt der Kunststrasse über den Gotthard mit dem Wegerhaus nationale Bedeutung zu. Das Wegerhaus am Gotthardmätteli ist ein baulicher Zeuge der Ausbauphase des Saumwegs zur Kommerzialstrasse. Auch als Hinweis auf die Schwierigkeiten, die mit dem Unterhalt der Passstrasse und der Offenhaltung, vor allem im Winter, verbunden waren, kommt dem Wegerhaus am Gotthardmätteli nationale Bedeutung zu.



SCHUTZZIEL

Die Strasse soll mit ihren wesentlichen Substanzelementen gemäss Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung über das Bundesinventar der historischen Verkehrswege der Schweiz (VIVS; SR 451.13) ungeschmälert erhalten werden. Eingriffe in das Objekt sind nur zulässig, soweit sie die Schutzziele nicht beeinträchtigen oder andere öffentliche Interessen überwiegen. Zum Ausgleich von Beeinträchtigungen sind Wiederherstellungsmassnahmen oder zumindest angemessene Ersatzmassnahmen am gleichen historischen Verkehrsweg zu treffen. Der Eingriff ist von der zuständigen kantonalen Direktion des Kantons Uri zu bewilligen.



Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

QUELLEN / LITERATUR

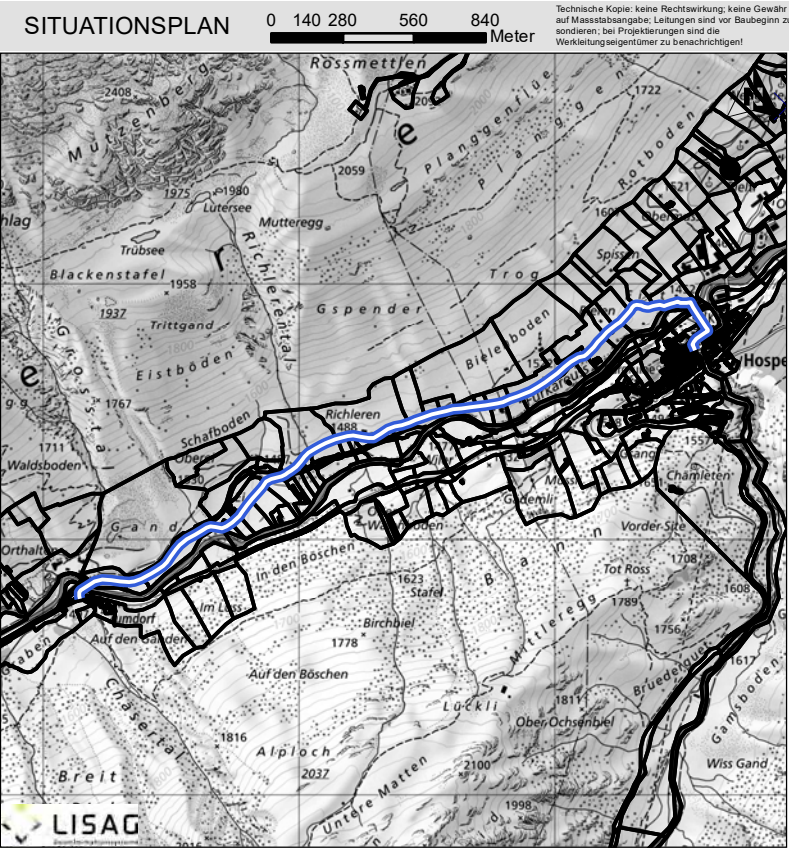
IVS UR 25.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Alter Furkaweg / Hohlweg Firt Richtung Realp und bis Dorf	KG.1210.04 <i>IVS, Regional</i>
<i>Koordinaten: 2'685'400 / 1'163'446</i> <i>HB-Nummer:</i> <i>Parzelle: 418 u.w.</i>	<i>Aufnahme-Datum: 21.06.2016</i>



BESCHREIBUNG

Von der Römerbrücke nach Firt führt ein 0,5- 1,0 m breiter Hangweg zu einer Schottersrasse und überwindet bis dahin ca. 23 Höhenmeter. Gegen die Bergseite verfügt der Weg über eine prägnante Böschung und Teile von Bruchsteinstützmauern. Die Wegoberfläche bilden der anstehende Fels, sowie Gras und etwas Pflästerung.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

IVS, Regional
KG.1210.04
Alter Furkaweg / Hohlweg Firt Richtung Realp und bis Dorf

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG		
Er alte Furkaweg wird wohl seit jeher als Verbindung zwischen Hospental und Realp, ferner als Zugangsweg zum Furkapass, genutzt worden sein. Am historischen Verlauf des Wegs befinden sich ein undatiertes Holzkreuz, sowie ein hölzernes Gehäuse mit eine Figur des Hl. Antonius. Die Wegkapelle bei Lieg trägt eine Inschrift mit dem Stiftungsjahr 1685.		
WÜRDIGUNG		
Der Hohlweg zwischen der Römerbrücke und Firt ist Teil des alten Furkasaumwegs und Verbindung zwischen Hospental und Realp. Er birgt trotz den Stabilisierungsmassnahmen aus neuster Zeit viel historische Wegsubstanz und ist als Kulturgebiet mit regionaler Bedeutung zu behandeln.		
14.08.2012		SCHUTZZIEL
		Gemäss Art. 6 VIVS; historischer Verlauf mit Substanz.
14.08.2012		QUELLEN / LITERATUR
		IVS UR 15.1.

Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

Verfasser: ARE UR

Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Kunststr. von 1863- 67 nach Realp / Rechtsufige Var, Hist. Verkehrsweg	KG.1210.05 <i>IVS, Regional</i>
Koordinaten: 2'685'308 / 1'163'178 HB-Nummer: Parzelle: 6 u.w.	Aufnahme-Datum: 21.06.2016



BESCHREIBUNG

Die Kunststrasse führte ursprünglich nördlich der Kapelle St. Karl vorbei. Heute hat sich in diesem Abschnitt noch die alte Pflasterung erhalten. Auf dem weiteren Verlauf nach Zumdorf ist die Strasse durch den sukzessiven Ausbau lediglich noch im historischen Verlauf erhalten. Betrifft Parzellen Nrn. 6, 20, 100, 392, 408, 487, 504, 535, 570,

ZEITSTELLUNG

Die Kunststrasse über den Furkapass wurde 1864-66 von den beiden Ständen Wallis und Uri mit starker finanzieller Unterstützung durch den Bund gebaut. Wohl spielten dabei militärstrategische Überlegungen in Zusammenhang mit der Gotthardfestung eine massgebliche Rolle. Im Zuge der sukzessiven Anpassung der Strasse an den wachsenden Verkehr wurde die Kunststrasse auf weiten Teilen des Verlaufs überprägt. Einzelne alte Kurven haben sich durch Begradigungen als Ausstellplätze erhalten können.

WÜRDIGUNG

Die erste Kunststrasse über die Furka von 1863 war eine wichtige Etappe in der Passgeschichte. Der stetige Ausbau der Strasse ist selbstredend für die Wichtigkeit der Strecke. Obwohl sie nur noch im Historischen Verlauf erhalten ist, kommt der Kunststrasse über die Furka als Kulturgebiet regionale Bedeutung zu.

SCHUTZZIEL

Gemäss Art. 6 VIVS; historischer Verlauf mit Substanz.

14.08.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

14.08.2012



Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

QUELLEN / LITERATUR

IVS UR 15.3.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Tenndlen - Neugaden, Hist. Verkehrsweg	KG.1210.06 <i>IVS, Regional</i>
<i>Koordinaten:</i> 2'686'893 / 1'164'661 <i>HB-Nummer:</i> <i>Parzelle:</i> 259 u.w.	<i>Aufnahme-Datum:</i> 21.06.2016



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

BESCHREIBUNG

Von Tenndlen aus verläuft der Weg zu den Kooperationsweiden an den Planggen als enge Viehauftriebsgasse, die für jeden Verkehr viel zu eng ist. Es handelt sich somit um eine klassische Viehauftriebgasse. Die Bauart der Gasse zeugt vom Interesse der Tenndler Bauern die Lasttiere und das auf-, ab- und durchgetriebene Vieh in "Schracken" zu halten. Die Allmendgasse bei Neugaden ist von ihrer Beschaffenheit ein Schottersträsschen mit 80m langem Lesesteinwall. Nördlich des Bächchens wird die Gasse schmaler und tiefer. Stellenweise weist sie eine Tiefe von einem Meter und noch einen Abstand von lediglich 0.5 m zwischen den Stützmauern auf. Über weite Teile verläuft die Gasse in tiefem Gras und ist daher aus der Ferne nicht sichtbar. Die alte Gasse bei Neugaden steigt in der Fallinie auf. Sie ist bereits stark zerfallen und teilweise planiert. Reste von Stütz- und freistehenden Mauern sind noch zu erkennen.

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

IVS, Regional
KG.1210.06
Tenndlen - Neugaden, Hist. Verkehrsweg

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG	Die Siedlung Tenndlen am Fusse des Bätzberg, die heute auf wenige Gebäulichkeiten zusammengeschrumpft ist, spielte als einer der ältesten Siedlungsplätze in Urseren lange Zeit eine besondere Rolle. Noch im 14. Jahrhundert verfügte die Ansiedlung über eine Sust. Mit der Eröffnung der Schöllenen verlor der Weiler jedoch an Bedeutung. Um 1529 finden sich im Urbar von Ursern folgende Bemerkungen von tennlen...; stost ufhin an den trib weg und ... an die plantzeg". Heute ist dieses Teilstück durch Lawinnenniedergänge und durch den Bergdruck zerstört. Der Umstand, dass sich im Laufe der Zeit ein von Mauern eingefasster Hohlweg gebildet hat, lässt Aussagen über das Alter des Weges zu, welche die Angaben aus den schriftlichen Quellen bestätigen.
WÜRDIGUNG	Bei den Fragmenten der Gasse von Tenndlen handelt es sich um einmalige Zeugnisse eines mit Sicherheit mittelalterlichen Saum- und Viehtriebweges. Daher sollte dieser geschützt und wiederhergestellt werden
20.11.2012	SCHUTZZIEL Gemäss Art. 6 VIVS; historischer Verlauf mit Substanz.
05.10.2012	QUELLEN / LITERATUR IVS UR 811.

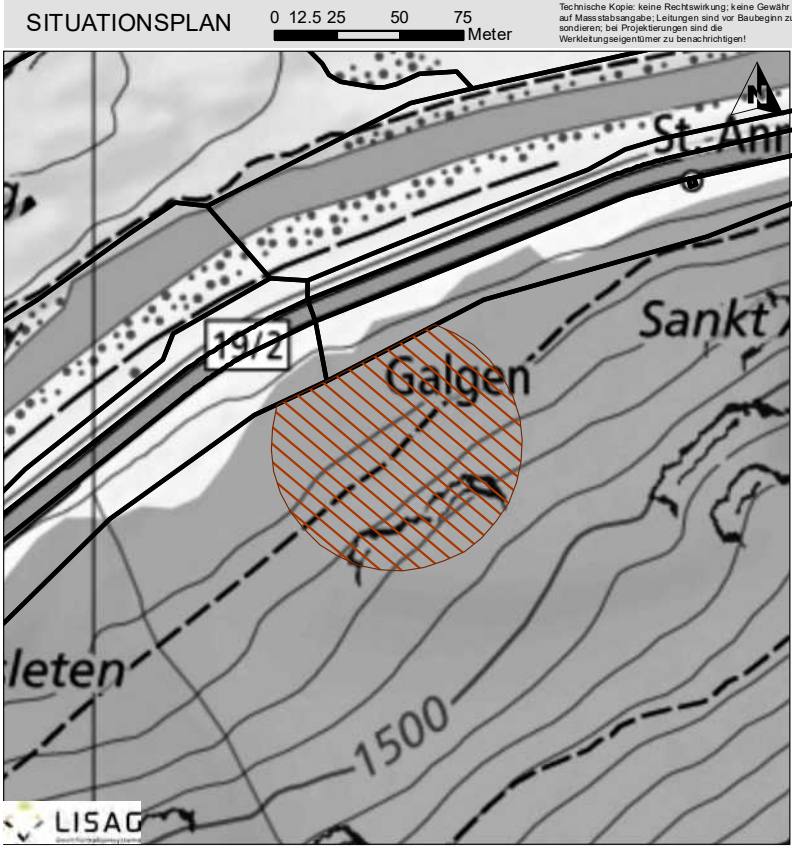
Letzte Aktualisierung: 02.08.2021

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Archäologische Zone Galgen im St. Annawald	KG.1210.07 Archäologische Zone, Regional
Koordinaten: 2'687'122 / 1'164'160 HB-Nummer: Parzelle: 619	Aufnahme-Datum: 21.06.2016



14.08.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

BESCHREIBUNG
Die Reste des 1906 rekonstruierten Galgens stehen heute im Sankt-Anna-Wald, oberhalb der Wegkapelle St. Anna und der Gotthardstrasse vor Hospental. Da der Sankt-Anna-Wald erst Ende des 19. Jahrhunderts angelegt wurde, war die Richtstätte früher gut von der am Fluss entlang führenden Strasse aus zu sehen.

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Archäologische Zone, Regional
KG.1210.07
Archäologische Zone Galgen im St. Annawald

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG
Über Errichtung des Galgens sind keine Quellen vorhanden, jedoch dürfte sie in Zusammenhang mit dem Freiheitsbrief von 1382 stehen, in dem König Wenzel der Talschaft unter anderem das Blutgericht verlieh. Hinweise auf die Verwendung des Galgens sind spärlich. 1494 richtete man wohl hier im Beisein der "herren von Ury [...einen] armen Menschen. 1511 wird ein Hingerichteter unter dem Galgen vergraben. Der Galgen dürfte zunächst aus Holz erbaut und erst später - vielleicht im 17. Jahrhundert - durch Steinsäulen verstärkt worden sein. Im 19. Jahrhundert zerfiel die Anlage. 1906 stellte man die gemauerten Pfeiler wieder her.
WÜRDIGUNG
Bei der archäologischen Zone Galgen im Sankt-Anna-Wald handelt es sich um ein mittelalterliches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.



14.08.2012



Letzte Aktualisierung: 16.09.2021

SCHUTZZIEL
Wird im Zusammenhang mit allfälligen Baumassnahmen bestimmt.
QUELLEN / LITERATUR
Brunner 2008, S. 374.

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Archäologische Zone Ortszentrum	KG.1210.08 Archäologische Zone, Regional
Koordinaten: 2'686'444 / 1'163'700 HB-Nummer: Parzelle: 3 u.w.	Aufnahme-Datum: 21.06.2016



BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter des Ortsgebiets des 17./18. Jahrhunderts.
Die Ortschaft Hospental wurde möglicherweise schon früh besiedelt, das heisst spätestens seit das Urserntal dem Kloster Disentis unterstand. Das Dorf entstand an einer Hügelkuppe zwischen Gotthard- und Furkareuss, überragt von einem mittelalterlichen Turm. 1898 wurden bei einer Renovation und Sicherung des Turms im Schutt im Inneren des Turms sieben historische Objekte wie Pfeilspitzen und Schlüssel gefunden.
Bei einem Hangaufschluss am Westhang bei der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt sind Funde wie Quarzsplitter, kalz. Knochen und eine kleine dunkelblaue Glasperle, die eventuell von einem eisenzeitlichen Brandgrab stammen, gefunden worden.

14.08.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Archäologische Zone, Regional
KG.1210.08
Archäologische Zone Ortszentrum

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG

Eine Besiedlung könnte schon in ur- und frühgeschichtlicher Zeit geschehen sein. Konkrete Hinweise sind bislang nur mit den Lesefunden am Turmhügel vorhanden, die ungenau in die Eisenzeit datieren werden. Die Aufsiedlung ist in frühmittelalterlicher Zeit zu veranschlagen und erreicht im 17./18. Jh. ihren Höhepunkt.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Ortszentrum handelt es sich um ein frühmittelalterliches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.



SCHUTZZIEL

Wird im Zusammenhang mit allfälligen Baumassnahmen bestimmt.

14.08.2012



Letzte Aktualisierung: 16.09.2021

QUELLEN / LITERATUR

Brunner 2008, S. 366-409. JbAS 93, 190, 2010.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
HOSPENTAL**

Archäologische Zone Rossplatten

KG.1210.09

Archäologische Zone, Regional

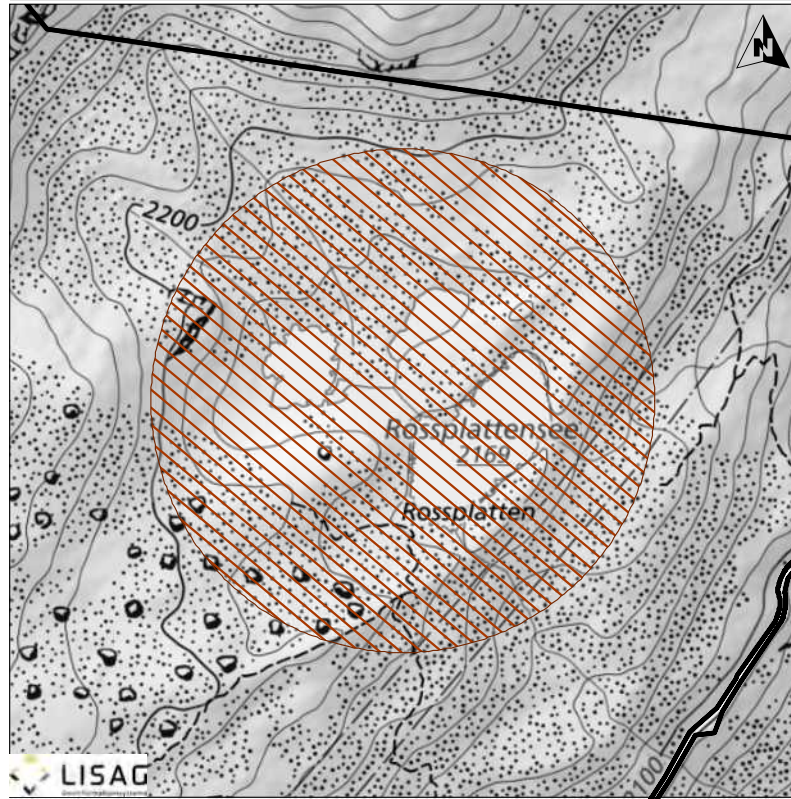
Koordinaten: 2'685'626 / 1'165'466
HB-Nummer:
Parzelle: 610

Aufnahme-Datum: 21.06.2016

SITUATIONSPLAN

0 25 50 100 150
Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung; keine Gewähr auf Massstabsangabe; Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkleitungseigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter um die Rossplattenseen. Dabei handelt es sich um einen neolithischen Bergkristall-Schlagplatz mit zwei Feuerstellen. Ebenfalls wurden römische Münzen gefunden. Der genaue Fundort ist unbekannt.



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

Archäologische Zone, Regional
KG.1210.09
Archäologische Zone Rossplatten

GEMEINDE
HOSPITAL

ZEITSTELLUNG

Auf dem Areal wurde ein Bergkristall- Schlagplatzin aus neolithischer Zeit archäologisch nachgewiesen.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Rossplatten handelt es sich um ein neolithisches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.



SCHUTZZIEL

Wird im Zusammenhang mit allfälligen
Baumassnahmen bestimmt.

QUELLEN / LITERATUR

KGS (B); Primas et al. 1992.



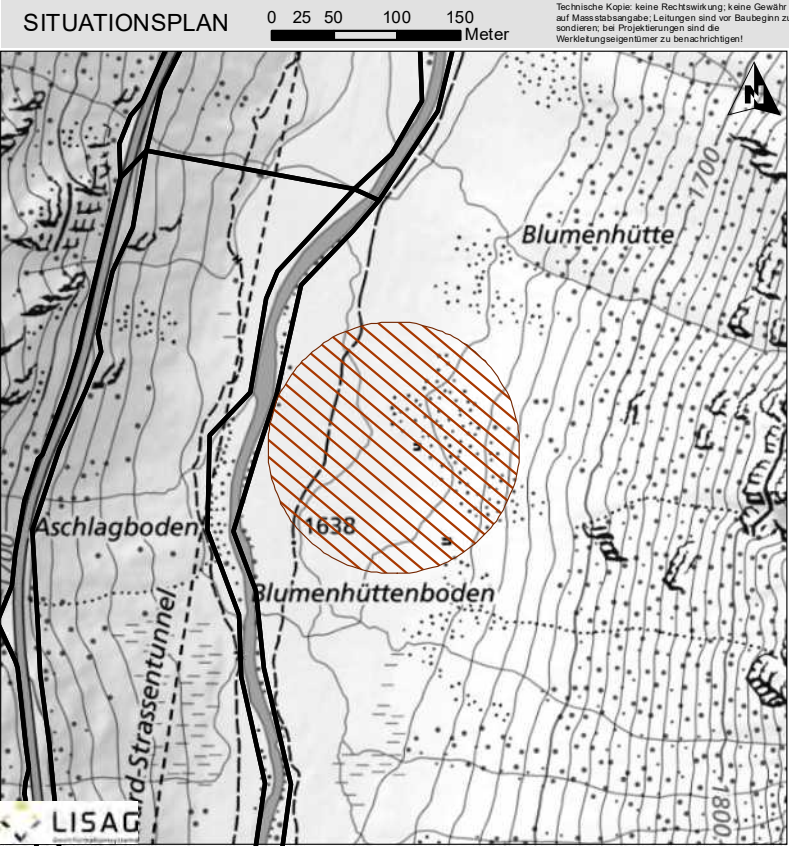
Letzte Aktualisierung: 16.09.2021

Verfasser: ARE URI

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

GEMEINDE
HOSPENTAL

Archäologische Zone Blumenhüttenboden	KG.1210.10 <i>Archäologische Zone, Regional</i>
Koordinaten: 2'686'449 / 1'161'637 HB-Nummer: Parzelle: 619	Aufnahme-Datum: 21.06.2016



BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter des Blumenhüttenbodens des Früh- und Hochmittelalters. Ausgrabungen im Bereich des Blumenhüttenbodens zeigten eine Alpwüstung mit den Ausmassen 130 auf 60 Meter mit fünf Häusergrundrissen sowie zwei Höhlen resp. Kellern. Die Häuser waren massiv in Stein (inkl. Dach). Dabei handelte es sich um bäuerliche Häuser des 13. Jahrhunderts mit einem rechteckigen Raum mit Feuerstelle und Schlafplatz. Pfostenlöcher zeugen von einer Innenraumaufteilung.

18.09.2012



Dokumentname: Inventarblätter_Kultur

KANTONALES
SCHUTZINVENTAR

Archäologische Zone, Regional
KG.1210.10
Archäologische Zone Blumenhüttenboden

GEMEINDE
HOSPENTAL

ZEITSTELLUNG

Die Ausgrabungen im Bereich Blumenhütte auf dem Gamsboden liessen zwei Häuser um 1000 n. Chr., zwei Häuser um 1300 bis 1400 n. Chr. sowie vereinzelt Funde ins 9. Jahrhundert n. Chr. datieren und lieferten damit wichtige Hinweise zur früh- und hochmittelalterlichen Besiedlung des Alpenraums.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Blumenhüttenboden handelt es sich um ein früh- und hochmittelalterliches Nutzungsgebiet. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.



SCHUTZZIEL

Wird im Zusammenhang mit allfälligen Baumassnahmen bestimmt.

18.09.2012



Letzte Aktualisierung: 16.09.2021

QUELLEN / LITERATUR

Meyer et al. 1998.

KANTONALES SCHUTZINVENTAR

**GEMEINDE
HOSPENTAL**

Archäologische Zone Spissen-Neugaden

KG.1210.11

Archäologische Zone, Regional

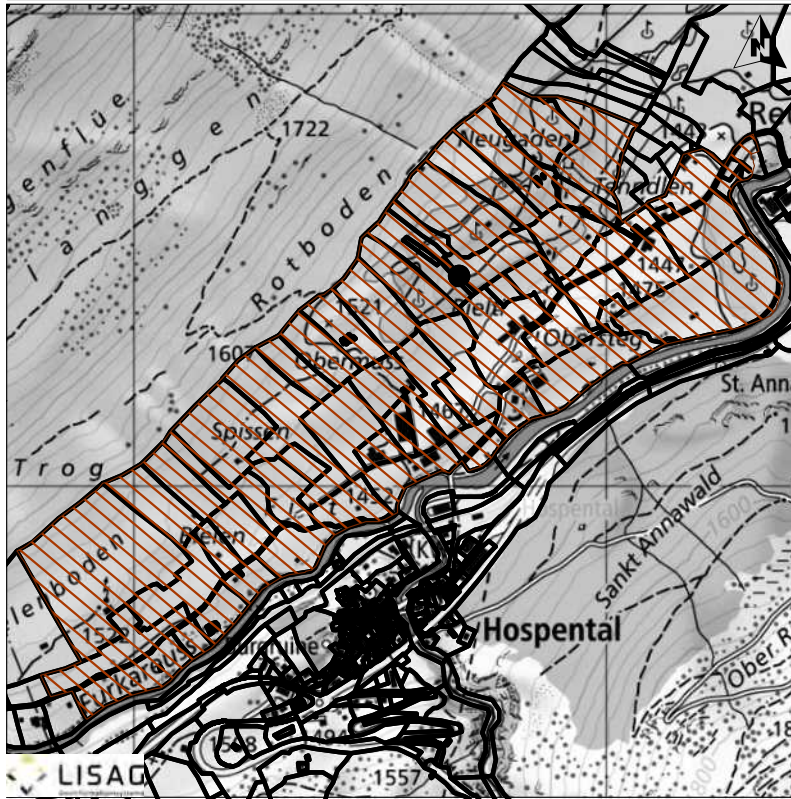
Koordinaten: 2'686'562 / 1'164'230
HB-Nummer:
Parzelle: 380 u.w.

Aufnahme-Datum: 21.06.2016

SITUATIONSPLAN

0 75 150 300 450
Meter

Technische Kopie: keine Rechtswirkung; keine Gewähr auf Massstabsangabe; Leitungen sind vor Baubeginn zu sondieren; bei Projektierungen sind die Werkzeugeigentümer zu benachrichtigen!



BESCHREIBUNG

Die archäologische Zone umfasst den Perimeter des Spiessen-Neugaden. Moos/Ob Moos: Bohrungen auf Geländesattel, die ein frühbronzezeitliches C14-Datum lieferten (Brandaktivität?).

Sondierungen bei grossem Felsblock/Abri (686630 / 164480): Spuren von "Schönung"/Lesesteinkonzentration (nzl.), einige Holzkohleproben aus älteren Schichten (noch undatiert). Viereckige Struktur unterhalb Flur "Moos" in Nähe (hinter) einer rezenten Hütte dokumentiert. Grabung eines Bergkristall-Schlagplatzes am Ausfluss eines Moors. Eine Brand-/Feuerstelle konnte in der Nähe dokumentiert werden. Römische Metall- und Münzfunde, nzl. Münzfunde, mittelalterliche und nzl. Metallfunde.

Steg: 2 Bohrungen wurden gemacht: eine in der Senke zwischen den beiden Erhebungen, welche ein mittelalterliches C14-Datum lieferte (Rodung?), und eine an der Flanke mit einem C14-Datum, das ins 5. Jtsd. v. Chr. datiert (neolith. Brandaktivität?).

Tenndlen: Rechteckiger Gebäudegrundriss mit möglichem Anbau, der terrassenartig gegenüber der Schwemmebene leicht erhöht liegt. Grundriss wurde vermessen, Höhen genommen und mit Metalldetektor abgesucht, es wurden jedoch keine weiteren Eingriffe vorgenommen. Das Areal wurde wieder mit Humus zugedeckt.

Anfang Dezember 1927 wurde ein Eisen in ca. 20cm sowie ein Steinwerkzeug ("Stosswaffen") in 60cm Tiefe gefunden. Ist es tatsächlich ein Werkzeug? Die beiden Objekte konnten nicht begutachtet werden, da der Aufenthaltsort unbekannt ist.

Neugaden: In Fels und Erdreich eingetiefte Grube, wobei evt. der Fels zur Gewinnung von Steinquader abgebaut wurde (Abbauspuren). In der Verfüllung lagen 3 kleine Eisenteile. In der Nähe konnte eine römische Münze geborgen werden. Am Hangfuss unterhalb Neugaden wurden ein mittelalterliches Schlüsselchen sowie 2 weitere Münzen (ma./nzl.?) gefunden.

Spissen: Lesefund eines Präparationsabschlages von einer Silexknolle. Metalldetektorfunde einer nzl. Münze und einer Bleiplombe.

ZEITSTELLUNG

Moos: Bohrungen: frühbronzezeitliche Rodungsaktivitäten? Römische, mittelalterliche und neuzeitl. Funde. Grabung: spätesolitischer Bergkristall-Schlagplatz.

Steg: Bohrungen: neolithische und spätmittelalterliche Rodungsaktivität?

Tennöden: eine Münze aus dem Areal des Gebäudegrundrisses datiert von 1570.

Neugaden: Römische Münze vermutlich aus dem 3. Jh. Weitere Münzen und Schnalle vermutlich aus dem 13./14. Jh.

Ein Lavezfragment, dessen Datierung nicht sicher ist (zwischen Früh- und Hochmittelalter). Grube des ausgehenden Frühmittelalters vom späten 8. -10. Jh. (C14-datiert).

Spissen: Silexabschlag des Neolithikums.

Münze von 1699 und Bleiplombe vor 1804.

WÜRDIGUNG

Bei der archäologischen Zone Spissen-Neugaden handelt es sich um ein Nutzungsgebiet, das auf spätesolithische, frühbronzezeitliche, römische, mittelalterliche sowie neuzeitliche Nutzung verweist. Als Funderwartungsgebiet ist es ein Kulturgebiet von regionaler Bedeutung.

SCHUTZZIEL

Wird im Zusammenhang mit allfälligen
Baumassnahmen bestimmt.



QUELLEN / LITERATUR

HNU 2013



Letzte Aktualisierung: 16.09.2021

Verfasser: ARE URI